Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 41

Artikel: Ueber ein neuartiges Holzcementdach

Autor: Sischkert, Viktor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578327

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



In Bosnien, wo die Militärbaubehörden nicht wie in Desterreich ständige Holvorräthe halten dürsen und darauf angewiesen sind, die erst nach Bewilligung des Baues beschafften, also gewöhnlich nassen Bretter zu verarbeiten (da Holzhändler mit Borräthen bier nicht existiren), säuft man bei Anwendung des Bapier-Holzementsdaches Wesahr, durch starte Bewegung der trochunden Bretter Risse und damit Undichtigkeit in der Holzementhaut zu erhalten. Es mußte deßhald angestreht werden, die Holzementhaut durch Berwendung eines billigen Gewebes so widerständig zu machen, daß ein Neißen durch Bewegungen in der Dachschalung unmöglich erscheinen mußte. Ich griff daher zu der billigen Jute und wählte zwei Lagen derselben, die mit zwei Papierlagen abwechslungsweise belegt und in der bekannten Weise mit aus Wien bezogenem Holzemet oder mit dem hier aus Harz und Theer erzeugten sogenannten Gorazdauer Theerlack gestrichen wurden. Die Herstellung der wasserdichten

Auf den Holzementanstrich folgte nun die zweite Kapiersage und auf deren Anstrich als vierte und letzte Lage die zweite Jutelage, und zwar aus billiger weitmaschiger Jute (1 Duadratmeter 30 Mp.), welche nur mit Holzement (also ohne Theerimprägnirung) überstrichen wurde, worauf, wie befannt, die Eindeckung mit Lehm, Schotter und Nasenziegeln vollendet wurde. Die große Festigkeit der in solcher Weise erzeugten Dachhaut konnte an zirka ½ Duadratmeten großen Probestücken durch frästige Schläge mit der Spize von beschlagenen Holzströcken konstatirt werden. Während die Masse vier mit Holzement verbundenen Papierlagen mit einem Hieb ein Loch erhielt, widerstand die mit Hise von Jute

erzeugte Dachhaut ben fräftigften Sieben. Der Unterschied ist ein so gewaltiger, daß sich Jedem die Unverwüstlichkeit des Jute-Bolzcementstoffes aufbrängte, mit dem fich der Bapier=Holzcementstoff, wie er dermalen meift gebräuchlich ift, nicht im Entfernteften meffen tann. Die Jute erfüllt eine doppelte Aufgabe. Während das Papier nur den Zweck hat, die bei großer Wärme leicht verrinnende Holzeementmaffe in bunne Schichten zu theilen, welche an und für fich und wegen ber Reibung an ben Papierflächen bei fehr ftarter Erwärmung nicht abfliegen können, beforgt die Jute dasselbe, halt auch die Masse in ihren Maschen fest und gibt der ganzen Dach= haut eine nicht unbedeutende Festigkeit, welche sie vor dem Berreißen und damit Undichtwerden sichert. Die Papierlagen übergriffen sich 10 Centimeter, die Jutelagen 6 Centimeter. Das Aufkleben der ersten Jutelage auf den Holzcementan= strich wurde durch hohle, mit glühender Holzkohle gefüllte Walzen gefördert. Der Theeranstrich steigerte natürlich noch das innige Zusammenkleben. Die schwere und durchtränkte Jute klebt sich von selbst an allen Stellen auf die Unterlage und durd, die Prozedur mit den warmen Walzen erfolgt sicher ein allseits bichtes Aufliegen, bei dem es absolut ausge= schlossen erscheint, daß eine wassereinlassende Fuge geblieben fein fonnte.

Bei minderwerthigen Objekten wird man sich begnügen können, die Dachhaut nur aus einer Unterlage nut einer Papierschichte herzustellen. Die zweite Papierlage kann austandselos auch aus Makulaturpapier gebildet werden, wobei man die Bögen in die kochende Holzementmasse eintaucht, etwas abrinnen läßt und auslegt.

Bei ber großen Sicherheit, mit welcher das Zusammenstleben der Juteflächen erfolgt, kann man unbesorgt mit unsgeübten Leuten die Arbeit ausführen, daher auch kleine Stadtbaumeister. Landwirthe, Genieosffiziere auf vereinsamten Obsjekten, wie in Bosnien, Holzementdächer, unabhängig von den Fabriken, die bisnun deren Herstellung allein besorgten, von dieser vorzüglichen Deckungsart Gebrauch machen können.

Den Mangel des bisher üblichen Holzementdaches, dem Reißen leicht ausgesetzt zu sein, hat man dadurch zu beseitigen gesucht, daß man als erste Lage gute Asphaltdachpappe auslegte, was allerdings fester als Papier ist, aber in dieser Richtung namentlich Mangels jeder Elastizität sich mit dem Integewebe nicht im Entserntesten messen kann. Sie ist, wenn längere Zeit gelegen, brüchig und schmiegt sich nicht so leicht der oft unregelmäßigen Dachsläche an, wie Jute. Bei guter Qualität kostet sie per Quadratmeter zirka 90 Rp., also die Dachhaut zirka Fr. 1. 10. Dagegen stellt sich beim Inte-Holzementdach der Preis auf Fr. 1. 08, also nicht theurer. Allerdings ersordert daß Jutegewebe mehr Holzement, was jedoch der Dauerhastigseit zugate sommt und somit ohne Belang ist.

Die eben beschriebene leichte Berftellung von guten Sol3= cementbachern wird der rascheren und vielseitigen Verbreitung diefer Deckmethode in Begenden, wo feine Fabriken find, ge= wiß wesentlich förberlich sein. Städte, welche im Begriffe find, Rafernenanlagen zu schaffen, sollten mit Rudficht auf die einfache und billige Deckmethobe, welche Dachräume ent= behrlich macht, den Bau von ebenerdigen Rasernen ins Auge faffen, die zweckmäßiger als die etagicten und nennenswerth $(20 - 30^{\circ})$ o) billiger hergestellt werden können. Man baut heute bei Anwendung von Sfolirschichten felbst auf naffent Brunde vollfommen trocene ebenerdige Raume. Siergu bietet die Jute, und zwar als Abfallftoff (ven Gaden 2c.) gefauft, wieder ein willkommenes Mittel. Man taucht fie in ge= fochten Holzcement oder Theerlack und gewinnt fo den Iso= lirstoff. Ich habe hier in Gorazba alte Badleinwand zu diesem Zwecke verwendet. Unter dem Fugboden, namentlich in den von der Mauer entfernten Theilen, genügt als Isolirstoff in Holzcement getauchtes Papier, das unter dem Fußbodenschutt auf ein Ziegelpflaster oder einen Lehmstrich gelegt wird.

Bielleicht ist es mir gelungen, mit diesen Zeilen meine Fachkollegen zur Anwendung der von mir ersonnenen Holzecementeindedung, die meines Wissens noch nirgends prakizirt wird, zu bewegen und der jest auch in Oesterreich (speziell in Wien) sich rascher einbürgernden Dachdedmethode noch weitere Verbreitung, insbesondere auch in kleinen Städten und der Landwirthschaft, zu verschaffen.

Für die Werkstatt.

Ritt für Stubenöfen. Der Lehm, womit gewöhnlich bie Defen verschmiert werden, fällt häufig wieder heraus, ber Dien raucht bann und das Verschmieren der Fugen muß zu= weilen in einem Winter einige Male wiederholt werben. So= wohl bei eifernen als thonernen Defen läßt fich diesem Uebel= ftand durch folgenden Zusat zum Lehm abhelfen: Unter einem nicht zu fetten Lehm, zwei Fauft groß, knete man einen Bogen graues, grobes Löschpapier, welches man vorher mit Milch naß gemacht hat, mit den händen fo lange durch= einander, bis die Fasern des Loschpapiers fich mit dem Lehm gang verbunden haben. Go erhalt man eine Papiermache= maffe, unter welche man noch 20 Gramm Rochfalz und 20 Bramm pulverifittes Gifenvitriol mijcht und ber Ronfifteng durch Zusatz von Milch nachhilft. Solcher Dfenkitt bekommt feine Sprünge und halt dauerhaft. Man fann mit biefem Ritt felbst die Defen verschmieren, ohne einen Dfensetzer gu holen. Bulett mischt man ein Giweiß mit fo viel Schlemm= freide, daß man einen weichen Teig erhalt. D'it tiefent beftreicht man die verkitteten Fugen der Racheln, läßt sie eine Stunde trodinen und polirt die Racheln dann mit einem weichen Tuch.

Kitte für Holzarbeiten. Befriedigende Resultate erzielt man, wenn 1 Theil Leim in 14 Theilen Wasser tochend gelöst wird und man der halb erkalteten Auslösung eine Mischung von 1 Theil feinster Sägespäne und 1 Theil gemahlener Kreide zusetz, dis man eine starf gedundene Masserhält. Ebenso ist es zwecknäßig, Leimwasser mit so viel gut gedranntem Gips zu vermischen, daß ein dicker Brei entssteht, den man aber sofort verwenden muß. Den Kitten von Holz muß auch noch eine entsprechende Farbe beigemischt werten und das Verkitten selbst darf nur nach dem vollsständigen Austrocknen des Holzes vorgenommen werden, da sonst an ein Haften oder Festwerden des Kittes meistens nicht zu denken ist.

Das Werfen und Verziehen von Brettern während bes Trocknens fommt oft vor, und zwar am meisten bei Brettern, welche von der Seite eines Stammes geschnitten sind, selten aber, wenn sie von der Mitte des Stammes herkommen. Bei den ersteren Brettern liegen die Faserringe des Holzes in größeren Kreisen auf einer Seite als auf der and ern Seite, während sie bei letzteren auf beiden Seiten gleich liegen. Um das "sich werfen" der Bretter während ihres Trocknens zu verhindern, muß man sie öfters umwenden, so daß jeder Theil seine gehörige Portion Licht und Wärme gleichmäßig erhält. Bretter, die sich geworfen haben, kann man wieder gerade machen, wenn man sie an der konkaven Seite naß macht oder an der konveren Seite erwärmt.

Berfahren zur Berftellung von Ornamentplatten. D. B. 52683 vom 14. September 1889 für Cefar Felix Josz in Bruffel. Platten aus Metall, Papiermache ober bergl. werden auf einem Stein gepreßt, auf welchem bestimmte